V. Reumann

den 3. Nov. 1934.

Hochverehrter Herr Baron!

Entschuldigen Sie vielfach, wenn ich erst heute danke für Ihre reichen und mir sehr wertvollen Zusendungen. - Ich habe am 9. Oktober, dem einzigen Tage, den ich auf der Heimreise aus der Schweiz in München mich aufhielt, zwei vergebliche Versuche unternommen, Sie, sehr verehrter Herr Baron, zu erreichen. Bei einem telefonischen Anruf an der Handelsbank wurde mir gesagt, dass Sie gegenwärtig von München abwesend seien, dass aber die Möglichkeit bestünde, dass Sie gerade an diesem Tage einige Stunden einer Sitzung des Landeskirchenrates beiwohnten. Meine Nachfrage dort war aber leider erfolglos. Und so muss ich Ihnen nun doch schriftlich sagen, was ich so gerne im persönlichen Gespräch hätte aussprechen wollen: dass ich Ihre Briefe mit voller Zustimmung gelesen habe und dass ich die Linie, die Sie in diesen Briefen verfolgen, von Herzen bejahe. Es ist mir eine grosse Freude, Ihnen dies schreiben zu dürfen, und mich mit Ihnen in dieser Weise einig zu fühlen. Ich möchte Sie herzlich bitten, hochverehrter Herr Baron, Ihr Vorhaben, das Wort in meiner Schriftenreihe zu ergreifen, doch so bald als möglich anzuführen. Um der Sache willen, die uns beiden am Herzen liegt - ich denke nicht zuletzt auch an das schwierige Problem des bayerischen Luthertums! - wäre es aufrichtig zu wünschen. Dass es mir persönlich eine Freude und eine Auszeichnung wäre, brauche ich nicht

KBA 9234.316

zu betonen. -

Ich nehme an, dass Sie über die jüngsten Vorgänge in unserer Kirche orientiert sind, vielleicht nicht über den kl. Neben-
 umstand, der Sie auch interessieren mag, dass ich als reformiertes
 Mitglied in den Sechserat der Bekenntniskirche berufen bin und
 in Zukunft nun also in sehr offizieller Verantwortung mitarbeiten
 werde. Neben der grossen Last, die dies äusserlich und innerlich
 bedeutet, ist es mir doch auch eine Freude, in dieser Weise ange-
 fordert zu sein, besonders da ich in Präses Koch und seinen Mit-
 arbeitern sehr verständnisvolle und aufgeschlossene Leidensgefähr-
 ten finden durfte, sodass ich auch in dieser Hinsicht den weiteren
 Weg unserer Kirche nicht ohne Hoffnung sehen kann.

Weg unserer Kirche nicht ohne Hoffnung sehen kann.

Es grüsst Sie, hochverehrter Herr Baron, in ausge-
 zeichneter Hochachtung und herzlichster Dankbarkeit

Ihr sehr ergebener